

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup>. 80. Sonnabend, den 21. März 1829.

Der Präsident Guerrero in Mexico.

In den 19 Provinzen, welche die Föderativ-Republik Mexico bilden, herrscht vermuthlich in diesem Augenblicke ein furchtbarer Bürgerkrieg. Es handelt sich darum, ob der am 1. Sept. v. J. im Congresse gewählte Kriegsminister Pedraza, oder der mit Gewalt der Waffen in die Stadt Mexico eingebrungene General Guerrero Präsident seyn soll. Mehrere föderirte Staaten, wie Puebla und Vera Cruz, haben sich offen gegen ihn erklärt. Dagegen ist er Herr in Mexico selbst. Mag der Kampf enden, wie er will, so ist er doch einer der Männer, welche nur in Zeiten der Revolution gesehen werden. Er zählt jetzt kaum 46—48 Jahre, und kann nicht lesen und schreiben. In seiner Jugend war er nehmlich Kuhhirte; der Unabhängigkeitskrieg rief ihn zu den Waffen, und gewohnt von Jugend an, den wildesten Stier mit der Schlinge einzufangen, zeigte er einen persönlichen Muth, einen Scharfblick, der ihn bald vor Andern auszeichnete. Eine natürliche Beredsamkeit half dazu nicht minder. Seine rechte Hand ist jetzt ein ehemaliger französischer Artillerie-

offizier. Er heißt Soldat (Guerrero) und ist es im vollen Sinne des Wortes. Aber:

Aus dem Soldaten kann Alles werden!

sagt Schillers Wachtmeister, und in solcher Zeit, wie Mexico sah, ist dies auch heute ein wahres Wort.

Der größte Begräbnißplatz.

Der größte Todtenacker, den es auf der ganzen Erde vielleicht giebt, befindet sich Konstantinopel gegenüber, in Scutari. Er ist wohl eine Stunde lang. Die Türken, immer überzeugt, daß sie einmal wieder Konstantinopel räumen müssen, und vom Wunsche beseelt, daß ihre Gebeine nicht im Grabe von den Ungläubigen beunruhigt werden, haben sich von jeher, wo es nur einigermassen das Vermögen erlaubte, dahin begraben lassen. Der Ort, wo man die Leichname einschiffte, sie über den Bosporus zu bringen, heißt deshalb von alter Zeit her die Todtenleiter.